

# Für eilige Leser

am Freitag morgen.

Die russische Weichsel-Frontung Zwangorod wurde am Mittwoch von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. Der König von Bayern verließ dem Prinzen Leopold von Bayern anlässlich der Einnahme Warschaws das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens.

Zwischen Weichsel und Bug drängen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gegen Norden vor. Der Vormarsch der deutschen Truppen gegen die russische Njemen-Frontung Lwow hat in den letzten Tagen gute Fortschritte gemacht.

Italienische Angriffe an der Tiroler Front und im Górgisch haben unter schweren Verlusten für die Angreifer völlig zusammengebrochen.

Ein englisches Torpedoboot hat in einer Bucht des Mittelmeeres infolge einer Verwechslung ein anderes englisches Torpedoboot gerammt und schwer beschädigt.

Stell. Geh. Rat Dr. Rehnert, der Vorsitzende der Zentralstelle für Seeresverflechtung, erhielt das Eisenerz-Kreuz am weiß-schwarzen Bande.

Wetteransage der amtl. sächs. Landeswetterwarte: Bestliche Winde; zeitweise auflockernd; mäßig warm; schwache Niederschläge mit Gewitterbildung.

## Die „Nordd. Allg. Ztg.“ über das belgische Grenzrecht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über das belgische Grenzrecht:

Die belgische Regierung hat ein neues Grenzrecht über die auf den gegenwärtigen Krieg bezügliche Korrespondenz herausgegeben. Eine Stellungnahme dazu im einzelnen wird erst möglich sein, wenn es im Wortlaut vorliegt. Schon heute läßt sich aber bezüglich der Angabe, die es über ein angebliches Projekt des Staatssekretärs v. Jagow, den belgischen Kongos mit England und Frankreich unter Aufsicht Belgiens zu teilen, enthält, folgendes feststellen: Im Frühjahr 1914 scheinen Nachrichten von gewissen Verhandlungen, die über ein afrikanisches Kolonialabkommen zwischen der deutschen und englischen Regierung geführt wurden, vorausichtlich über London nach Paris gelangt zu sein. Der belgische Staatssekretär v. Jagow, damals den Staatssekretär v. Jagow, ob hierbei nicht etwa französische Rechte verletzt würden, worauf der Staatssekretär dem belgischen erwiderte, er möge versichert sein, daß Deutschland, wenn irgend französische Rechte berührt würden, sich nicht über diese hinwegsetzen, sondern Frankreichs Zustimmung einholen werde. Da der belgische Staatssekretär dem belgischen Ausdruck gegeben hatte, Deutschland und Frankreich sollten versuchen, Spezialabkommen zu schließen, indem durch solche eine wesentliche Verbesserung der allgemeinen Beziehungen herbeigeführt werden würde, so benützte der Staatssekretär die Gelegenheit, um den französischen Staatssekretär darauf hinzuweisen, daß Afrika, und namentlich der Kongo, vielleicht ein geeignetes Feld für solche Vereinbarungen bilden würde. Er erwähnte hierbei insbesondere die Kongoabahn. Ein großzügiges englisch-französisch-deutsches Kolonialabkommen könne gewiß für die Beziehungen der Westmächte zu Deutschland nützlich wirken. Da damals auch belgische Publizisten die Ansicht ausstellten, daß die Verwaltung so großer Kolonien wie des Kongo, für den bekanntlich Frankreich ein Vorkaufsrecht zuteilt, weit über die finanzielle Kraft Belgiens hinausginge, wurde auch dieses Thema berührt. In der anschließenden akademischen Unterhaltung wurde vom Staatssekretär auch die Frage getreift, inwieweit es in der jetzigen Zeit noch möglich sei, daß solche kleine Staaten, die dazu nicht in der Lage seien, einen über die Größe und Leistungsfähigkeit des Mutterlandes hinausgehenden Kolonialbesitz unterhalten könnten. Die Ansicht einer Verletzung belgischer Rechte ist dabei nicht zum Ausdruck gekommen. Ebenfalls ist von dem Verschwinden kleiner Staaten zu sprechen gekommen, Nationalstaaten die Niede gewesen. Es schwebte dem Staatssekretär vielmehr nur der Gedanke vor, daß der in Artikel 4 des deutsch-französischen Marokkoabkommens vom 4. November 1911 vorgesehene Fall von Veränderungen des territorialen Status quo im Kongobereich praktisch werden könne.

Dieser Artikel war dadurch entstanden, daß Frankreich Deutschland sein Vorkaufsrecht auf den belgischen Kongo angeboten hatte. Diese Tatsache ist der belgischen Regierung genau bekannt, wie aus dem nachstehenden, im Wortlaut wiedergegebenen Bericht des kaiserlichen Botschafters in Brüssel vom 29. März 1913 hervorgeht:

Der politische Direktor Baron von der Elst lenkte heute das Gespräch auf die deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen und sagte mir ganz vertraulich, aus zuverlässiger Quelle habe er gehört, daß das französische Vorkaufsrecht auf den belgischen Kongo auch von Frankreich zum Gegenstande von Verhandlungen gemacht und in Berlin angeboten worden sei. Er befragte mich, warum man feinerzeit Belgien nur unter Anwendung des äußersten Druckes zur Einräumung des Vorkaufsrechtes gebracht habe, wenn man nun bereit sei, es einer anderen Macht anzubieten. Auch erschienen jetzt all die schönen Neben, die für Belgien in der französischen Kammer gehalten worden seien, in einem eigenartigen Lichte. Es war unverkennbar, daß die Nachricht einen starken Eindruck auf den politischen Direktor gemacht hat.

Nach den telegraphischen Anzeichen scheint die französische Botschafter sofort dem englischen Botschafter den Inhalt dieses vertraulichen Gesprächs in tendenziöser Form mitzuteilen zu haben.

Daß die Aeußerungen des Staatssekretärs — abgesehen von der Anfangserklärung betreffend Wahrung französischer Rechte — keinen amtlichen Charakter trugen, sondern nur persönliche Gedanken zum Ausdruck brachten, scheint auch in dem Berichte des Botschafters besonders erwähnt zu sein. Wie können aber für die Veröffentlichung nur dankbar sein. Denn die Tatsache, daß Deutschland mit England damals über ein koloniales Abkommen verhandelte, und der Staatssekretär bei dem französischen Botschafter eine entsprechende englisch-französisch-deutsche Verständigung anregte, ist wohl der deutlichste Beweis gegen die Behauptung, die Herr Cambon in einem in französischen Blättern veröffentlichten Berichte aufstellt, daß Deutschland schon im Frühjahr 1914 das Schwert wehte, um seine Kolonien mit Krieg zu überfallen. (W. Z. B.)

## Verletzung des norwegischen Hoheitsrechtes durch England.

b. „Hinterposten“ veröffentlicht Einzelheiten über die Verletzung des deutschen Dampfers „Arctur“ durch England. Nach einem Bericht des norwegischen Loten, der sich an Bord des „Arctur“ befand, geriet das Schiff am 2. Juli nach Verlassen Narviks am 8. Juli im Weichsel in dichten Nebel. Plötzlich tauchte ein weißer Dampfer auf, der sich auf dem „Arctur“ befand, und legte sich auf den Weg des „Arctur“, worauf eine halbblinde Diskussion begann. „Arctur“ wollte verlangen, da sich das Schiff kaum eine Seemeile vom Land, also in neutraler Fahrwasser befand, in Frieden weiterfahren zu können, da das norwegische Exterritorium sich bis auf vier Meilen vom Lande erstreckte. Der englische Fischdampfer verlangte, er sollte den Kurs auf See, also aus der Neutralgrenze heraus sehen, worauf der Lotse statt aller Antwort den Kurs des „Arctur“ auf Land, also noch tiefer in das neutrale Fahrwasser legte. Der Engländer fuhr hinterdrein und begann sofort auf den „Arctur“ zu schießen. Die Schiffsleute wußten allen, die sich auf dem „Arctur“ befanden, um die Ehre, und es ist ein Wunder, daß niemand getroffen wurde. Die Schießerei dauerte morgens von 2 Uhr 15 bis 3 Uhr 15 Minuten, worauf das Schiff „Arctur“ Mannschaften beinahe die Boote. Der Kapitän war der letzte. Nur die Schiffsleute wurden gerettet, alles andere,

darunter Bargeld im Betrage von tausend Mark, ging zugrunde. Als der norwegische Lotse und die Mannschaft an Land rudern wollten, verhielten sich die Engländer dies mit Gewalt. Alle mußten an Bord des Fischdampfers kommen. Die deutsche „Arctur“-Mannschaft und der norwegische Lotse wurden getrennt untergebracht.

Auf dies geschah auf norwegischem Hoheitsgebiet. Zwei Stunden später brachte der Fischdampfer sie an Bord eines englischen Schiffs mit 18 000 Tonnen, das sich bei der Insel Röst, am äußersten Punkt der Fjorden, befand. Das Schiff hatte acht schwere und zwei gewöhnliche Geschütze. Von diesem Schiff aus war drahtlos befohlen, daß der Fischdampfer „Arctur“, wenn er sich auch in norwegischem Hoheitsgebiet befände, verurteilt werden sollte. Drei Tage wurde der norwegische Lotse an Bord des Schiffs zurückgehalten, das vor Nord-Norwegen kreuzte. Von der deutschen Mannschaft sah er nicht mehr. Eines Tages erhielt das Schiffschiff Nachricht, ein deutsches U-Boot sei im Fahrwasser bei Andenes, an der Nordspitze der Westeraalen-Inselgruppe, worauf das Schiffschiff eiligt das offene Meer aufsuchte, wo es u. a. den Dampfer „Ernest Caslet“ aufbrachte. Erst am 2. Juli wurde der Lotse in Glasgow an Land gesetzt. Er kehrte auf dem norwegischen Dampfer „Bergen“ nach seiner Heimat zurück. Auf die Frage, warum die Engländer ihn so lange festgehalten hätten und warum er nicht auf das von dem Schiffschiff unterwegs angehaltene norwegische Schiff „Sortland“ gegangen sei, sagte er, die Engländer hätten den Vorfall „Arctur“ verheimlichen wollen. Auffallend ist es, daß England den norwegischen Protest wegen der Verletzung des Schiffs „Arctur“ und der Verletzung des norwegischen Hoheitsrechtes immer noch nicht beantwortet hat.

Die Engländer haben sich nach dieser unabweisbaren Darstellung einer Verletzung der Neutralität, eine Seemeile vor der norwegischen Küste, innerhalb der Hoheitsgrenze, aber auch der Gefangennahme eines Norwegers, und zwar eines norwegischen Beamten auf norwegischem Hoheitsgebiet, und dessen Festhaltung durch zwei Wochen schuldig gemacht.

## Der Kampf um die Wehrpflicht in England.

In einer Versammlung in Dover richtete Eduard Carson an diejenigen, die erklärten, daß sie die allgemeine Wehrpflicht nicht aufheben würden, die Frage, ob sie die gleiche Haltung einnehmen würden, wenn sie wüßten, daß der Krieg ohne die Wehrpflicht nicht gewonnen werden könne. Das Land sei fest entschlossen, zu siegen. Aber dann müsse man nicht zu stark an alten Methoden festhalten, die in Kriegzeiten absolut wertlos seien. — Bonar Law sprach in Volkstöne über die große Rolle, die die Dominionen in dem Kriege spielen, und teilte mit, daß beschlossen worden sei, sie zu den Friedensverhandlungen hinzuzuziehen. (W. Z. B.)

Das englische Ausfuhrverbot von Rohle vom 13. August ab hat in Dänemark große Aufregung verursacht. An der Börse entstand eine Panik. Alle Dampfschiffahrtsgesellschaften stiegen bis zu 13 Prozent. Auch Industriaktien stiegen. „National Tidende“ enthält einen Aufruf an den Leiter der größten Kohlenimportfirma Nielsen, der Direktor der dänischen Kohlenkompanie möge rechtzeitig durch Ankäufe in Deutschland und Amerika Vorsorge treffen, falls das Verbot sich behauptet. Die Kommunalverwaltung habe noch ausreichend Kohlen bis September. Die beteiligten Kreise erhoffen noch eine Änderung des Verbots und sonstige Meldungen, zumal da die englische Regierung bisher keinerlei Verhängung des Verbots erlassen hat. (W. Z. B.)

## Ein unangenehme Verwicklung.

b. Die Äthener Zeitung „Gairi“ meldet, daß vor einigen Tagen auf eine Anzeige hin ein englisches Torpedoboot den Befehl erhalten habe, sich in einer Bucht am Kap Chios Georgio an der Insel Patros zu verhalten, um dort den deutschen Unterseebooten aufzulauern. In der Nacht erschien noch ein zweites englisches Torpedoboot mit abgeblendeten Lichtern in der Bucht. Mit Vollkraft fuhr das erste dort verlegte Torpedoboot auf das vermeintliche Unterseeboot los. Das Vorderteil des zweiten Bootes wurde bis auf die Wasserlinie zerstört, so daß es von einem englischen Kreuzer nach Andros geschleppt werden mußte.

## Amerikas Antwort an Oesterreich-Ungarn.

b. „Morning Post“ meldet aus Washington: Da die österreichisch-ungarische Regierung im Gegensatz zu den diplomatischen Gepflogenheiten ihre Note in Amerika veröffentlichte, ohne die Zustimmung der amerikanischen Regierung einzuholen, wird diese gleichfalls ihre Antwort in Oesterreich-Ungarn veröffentlicht. Die amerikanische Regierung wird die Gelegenheit ergreifen, ihre Ansicht über die internationale Lage festzustellen, namentlich über Rechte und Pflichten der neutralen Länder gegenüber den Kriegführenden. Falls Wilson einverleibt ist, soll die Note so abgefaßt werden, daß sie äußerlich eine Antwort an Oesterreich-Ungarn, tatsächlich aber eine Antwort an die Deutschamerikaner sein wird, die dem Präsidenten Mangel an Neutralität vorwerfen und ein Munitionsausfuhrverbot verlangen.

## Zur Verletzung des Dampfers „William Frye“.

Neuer meldet aus Washington: Deutschland weigert sich in seiner letzten Note, anzuerkennen, daß die Verletzung des Dampfers „William Frye“ nach dem preussisch-amerikanischen Verträge eine Verletzung der amerikanischen Rechte darstellt. (W. Z. B.)

## Der Fall des Dampfers „Dacia“.

(Neuer.) Die amerikanische Regierung bereitet einen Protest wegen des Dampfers „Dacia“ vor, dessen Beschlagnahme von dem französischen Prisenengericht bestätigt wurde. Die Regierung will eine grundsätzliche Entscheidung über das Recht einer neutralen Regierung herbeiführen, Schiffe kriegsführender Staaten ins Schiffsregister aufzunehmen. Das Pariser Prisenengericht hat den Dampfer „Dacia“ als gute Preise erklärt. (W. Z. B.)

## Die Torpedierung des norwegischen Dampfers „Minerva“.

Die deutsche Regierung hat amtlich anerkannt, daß der norwegische Dampfer „Minerva“ von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde, das infolge verschiedener unglücklicher Umstände das Schiff für ein englisches ansah. Die deutsche Regierung hat ihr lebhaftes Bedauern ausgesprochen und sich erboten, Schadenersatz zu leisten. (W. Z. B.)

## Ein dänischer Dampfer von einem deutschen Torpedoboot angehalten.

(Riga.) Der dänische Dampfer „Weco“, von Remorck mit einer Petroleumladung vermutlich nach Stockholm bestimmt, wurde von einem deutschen Torpedoboot angehalten und ging außerhalb des dänischen Exterritoriums südlich des Drogden vor Anker. (W. Z. B.)

## Ein Armeebefehl des Generals Boroevic.

Aus dem R. R. Kriegspresquartier wird gemeldet: Der Kommandeur der 5. Armee hat nachstehenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten! Der Kaiser und apostolische König hat nachfolgendes Allerhöchste Handfchreiben an mich zu richten geruht: Lieber General der Infanterie v. Boroevic, Unter Ihrer vielbewährten Führung hat die 5. Armee heldenmütig kämpfend die schönsten Erfolge errungen. In ganzer Dankbarkeit Ihrer Verdienste gedenkend, spreche ich Ihnen meine Anerkennung aus. Wien, 29. Juli 1915, Franz Joseph.

Soldaten der 5. Armee! Diese Allerhöchste Auszeichnung Eurem Führer gilt in erster Linie Euch. Sie gilt Eurem Treue, Eurem unerschütterlichen Tapferkeit, sie gilt Eurem feilschenden Entschluß, keinen Zoll des heimatlichen Landes ohne Befehl preiszugeben. Eure Kinder und Kindeskinde, sie werden noch mit Stolz erzählen, daß Ihr

die Feinde der Feinde geschlagen habt; Soldaten der 5. Armee, Euer Führer ist stolz auf Euch!

Im Felde, am 20. Juli 1915.

(W. Z. B.) Boroevic, General der Infanterie.

Italien will sich schon wieder bezahlen lassen. „Idea nazionale“ behauptet, daß eine Einigung Italiens mit Griechenland unmöglich sei, denn Griechenland verlange halb Albanien mit Valona, die Zwölfstündengruppe und den größten Teil von Kleinasien, der doch italienisch werden müsse. Sogar die Anhänger von Venizelos hätten ein solches Programm und nur die knabenhafte Biederlichkeit gewisser Italiener erhoffe von dem Abgerückten Venizelos' sein Eintreten für die Entente. Diese Vorliebe für den griechischen Staatsmann sei bei gewissen Italienern geradezu verrückt. Zum Schluß wird Italien geraten, eine Intervention Griechenlands und dessen Anspruch dadurch unmöglich zu machen, daß Italien selbst gegen die Türkei vorgehe, sich aber dieses Vorhaben gründlich bezahlen lasse. (W. Z. B.)

## Aus dem Bundesrat.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vergütung für Desfrichte, der Entwurf einer Bekanntmachung wegen Ergänzung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915, der Entwurf einer Verordnung wegen Änderung der Verordnung betr. Einschränkung der Malverwendung in den Bierbrennerien, der Entwurf einer Verordnung betr. Änderung der Verordnung über Malz vom 17. Mai 1915 und die Vorlage betr. Verlängerung der Einlösungsfrist für Rüstungsgüter älterer Geprägform. (W. Z. B.) (Amtlich.) In der gestrigen Sitzung hat der Bundesrat u. a. eine Ergänzung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 in der Richtung beschlossen, daß Erzeuger von nasser Kartoffelpulpe und von nasser Bierzebrern auf Verlangen der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte verpflichtet werden können, diese Futtermittel zu trocknen. Das Verlangen ist jedoch nur zulässig, soweit die betreffenden Betriebe über Trockenanlagen verfügen. Die getrockneten Fabrikate sollen von der Bezugsvereinigung übernommen werden. (W. Z. B.)

## Ueber den Schwerverwundenen-Austausch.

Im Juli gibt der Schweizer Oberfeldarzt folgende amtliche Zahlen bekannt: Es wurden 22 deutsche Offiziere, 13 Unteroffiziere, 692 Gemeine, 11 Kräfte, 88 Sanitätsmannschaften und 3 Zivilpersonen gegen 35 französische Offiziere, 185 Unteroffiziere, 3202 Gemeine, 406 Kräfte, 3421 Sanitätsmannschaften und eine Zivilperson ausgetauscht. Nach dieser Meldung stehen den im Monat Juli zurückgeführten deutschen Schwerverwundenen in Höhe von 1579 Mann 7340 französische gegenüber. (h.)

## Ein Handschreiben der Königin von Schweden.

b. Nachdem die Königin von Schweden Königlich zum Ehrenmitglied des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz ernannt wurde, hat sie jetzt dem Großherzog von Baden folgendes Handschreiben aufkommen lassen: „Eure Königl. Hoheit haben die Güte gehabt, Mir den Wunsch des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz mitzuteilen, Mich zum Ehrenmitglied dieses Vereins zu ernennen. Diese Auszeichnung ist Mir eine wahre Herzensfreude. Sie gereicht Mir aber auch zu gleicher Zeit zu einer Ehrnung, die Ich voll und ganz zu schätzen weiß. Eure Königl. Hoheit können ermessen, wie es Mir genehm ist, in dieser ernten, gewaltigen Zeit an der Seite Unserer geliebten From Mutter der legendreichen Arbeit des Roten Kreuzes in Meinem Vaterland zu folgen. Es ist Mir deshalb diese Ehreung so unendlich wertvoll, daß Ich durch dieselbe für alle Zukunft dem Vereine angehöre, dessen opferfreudige Bestrebungen Ich mit dem wärmsten Interesse und den treuesten Segenswünschen stets verfolgen werde. Ich darf Eure Königl. Hoheit bitten, den Ausdruck Meiner warmempfundenen Dankbarkeit dem Gesamtvorstande gütig zu übermitteln. gez.: Viktoria, Königin von Schweden.“

## Die Argonmentkämpfe vom 13. und 14. Juli 1915.

VII.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der 13. Juli bricht an. Am vorhergehenden Abend und während der Nacht sind in den deutschen Gräben die letzten Vorbereitungen getroffen worden. Jeder Einzelne weiß genau Bescheid, welche Aufgabe ihm zufällt. Bei dem Gedanken an den bevorstehenden Sturm klopft das Herz schneller, voll kampfesfreudiger Erregung und Spannung. Was werden die nächsten 12 Stunden bringen? Vielleicht manchem lieben Kameraden den Tod, aber sicher allen den Sieg. Es kann ja gar nicht anders sein; wo deutsche Hände drein geschlagen haben, hat der Feind noch immer das Feld räumen müssen, wenn er sich auch noch so tapfer wehrte, und wenn auch noch so viel Blut fließen mußte. Damals im Herbst war's so, und im Januar und Februar auch. Wer als Freiwilliger vorne bei der ersten Sturmfront dabei sein wollte, hatte der Herr Hauptmann gestern Abend gefragt. Da hatten sich alle gemeldet. So viele konnte der Hauptmann gar nicht gebrauchen, es mußte gelöst werden. Ja, die daheim, wenn die dabei wären, die könnten stolz sein auf ihre Jungen.

Jetzt fängt es an zu dämmern. Es wird ein fahler und trüber Morgen. Noch ist es nicht recht hell, da kommt schließend und heulend von weit hinten aus einer deutschen Batteriestellung die erste schwere Granate angeflut, schlägt mitten in die feindliche Stellung ein, berstet mit einem donnernden Knack und überschüttet weit und breit alles mit einem Hagel von Sprenghäuten, Lehmklumpen und Steinen. Jetzt geht's los. In den nächsten Minuten meint man, die ganze Hölle täte sich auf, von allen Seiten saut und brant und peist und heult es heran und schleudert Tod und Vernichtung in die feindlichen Stellungen, die bald in einen gelbgrauen Nebel von Staub und Rauch eingehüllt sind. Neugierige strecken unsere Köpfe über die Brustwehr und überzeugen sich von der guten Wirkung des Artilleriefeuers. Dieses Zuschauervergügen dauert aber nur kurz, denn bald erschönen die französischen Batterien und Minenwerfer ihr Feuer, das sich von Stunde zu Stunde bis zur rasenden Heftigkeit steigert. Dieses Stundenlange untätige Aushalten in dem mörderischen Granatenhagel ist viel schlimmer und zermürbender, als der ganze Sturm.

Um 11 Uhr vormittags brachen am linken Flügel etwa in der Mitte zwischen dem Punkt 263 und 285 die 3. schlesischen Jäger und ein Meher Infanterie-Bataillon zum Sturm gegen den vorgeschobenen französischen Stützpunkt los. In 7 Minuten sind die ersten drei Gräben überlaufen, der Feind wird an dieser Stelle von beiden Seiten eingeschlossen, so daß er von hier aus den späteren Hauptangriff nicht mehr flankieren kann.

Währenddessen erreicht auf der ganzen Front die Dichtigkeit des Artillerie- und Minenfeuers ihren Höhepunkt. Viele Gräben werden im Laufe des Vormittags auf feindlicher, wie auch auf deutscher Seite einfach eingegeben. An einer Stelle schlägt eine Mine in ein französisches Dandaranenlager, das mit mächtigem Knack in die Luft fliegt. Hinter der Front fand man am nächsten Tage in einem einzigen, durch eine schwere Mörsergranate durchschlagenen Unterstand 105 tote Franzosen. Ohne auf das vernichtende Feuer zu achten, schießen die Beobachter unserer Artillerie an ihrem Platz und machen die nötigen Meldungen über die Wirkung des Feuers. An drei verschiedenen Stellen bieten in Sappenspielen die Leutnants Kanäle und Frische und der Offizierstellvertreter Bod nur wenige Meter vom feindlichen Graben entfernt den ganzen Morgen aus und leiteten von hier aus das Feuer ihrer Batterien. Kurz vor dem Sturm schickten sich an einer anderen Stelle zwei Fronten, der Vizelfeldwebel Banfamer und Unteroffizier Lintemut, in einer Gruppe bis dicht an die französische Stellung heran und brannen hier unter einem Hauch von Dandaranen

Seite 2  
W. Z. B.  
W. Z. B.  
W. Z. B.